

scheinigt ihm gute Kenntnis des Gegenstandes, aber geringe Vertrautheit mit der Literatur. Bei der Fülle der Literaturangaben vermißt man ein systematisches oder alphabetisches Verzeichnis besonders schmerzlich.

Kapitel II schildert dann die „Auflösung der feudalen litauischen Nation vom 16. bis ins 19. Jh.“, wobei der Vf. eben unterstellt, daß man litauischen Regionalismus, Lokalpatriotismus oder Eigenständigkeitsbewußtsein überhaupt als Nationalbewußtsein bezeichnen kann. Die hervorragende Bedeutung der Reformation, und hier vor allem in Preußen, für die Entstehung der litauischen Schriftsprache wird auf einer halben Seite viel zu knapp abgehandelt, die Arbeit von Zenonas Ivinskis über die Jesuitendruckerei in Wilna und die ersten litauischen katholischen Bücher¹ wird nicht einmal erwähnt.

Sehr viel Raum nimmt Kapitel III über die adeligen Vorläufer des nationalen Erwachens ein (S. 64—105), wobei der Vf. es freilich versäumt, auf Parallelerscheinungen bei Letten und Esten und vor allem bei den Finnen hinzuweisen; denn bei diesen waren es ja auch Finnlandsschweden, die den Reichtum des finnischen Epos Kalevala und des finnischen Liedes entdeckten. In Kapitel IV wird die sich im Anschluß an den Januaraufstand entwickelnde frühe nationale Bewegung besprochen, die vor allem durch das russische Verbot des Druckes in litauischer Sprache mit angefacht wurde, und Kapitel V behandelt insbesondere die erste litauische Zeitschrift „Aušra“ [Die Morgenröte], die in Ragnit und Tilsit erschien, ohne daß diese letztere Tatsache wie überhaupt das deutsche Interesse für die litauische Sprache gebührend hervorgehoben werden. Das letzte Kapitel befaßt sich schließlich mit polnisch-litauischen, nicht eben freundlichen Auseinandersetzungen der achtziger Jahre, unter Abdruck einiger Briefe.

Nicht sehr überzeugend ist der abschließende Hinweis auf polnisch-litauische Zusammenarbeit im „Großen Proletariat“, wofür es kaum Zeugnisse gibt, und auf enge Beziehungen der polnischen mit der litauischen Arbeiterbewegung.

Der Vorzug der Arbeit liegt in der Verarbeitung eines umfangreichen Materials, vorzugsweise in litauischer Sprache, der Nachteil nicht nur in technischen Mängeln — neben dem Literatur- und Quellenverzeichnis fehlt ein hier doch besonders wichtiges Namenregister, auch Kurzbiographien wären erwünscht gewesen —, sondern auch im Streben nach Harmonisierung von Gegensätzen. Warum die litauische Nationalbewegung der späteren Jahre so dezidiert antipolnisch war, warum der litauische Nationalismus zu solchen Übersteigerungen neigte wie zu den Träumen von einem Großreich — das wird man nach der Lektüre dieses Buches nicht verstehen.

Mainz

Gotthold Rhode

1) In: *Commentationes Balticae* I (1953), S. 27—106.

Raporty generalnych wizytatorów szkół Komisji Edukacji Narodowej w Wielkim Księstwie Litewskim (1782—1792). [Rapporte der Generalvisitatoren der Schulen der Nationalen Edukationskommission im Großfürstentum Litauen (1782—1792).] Oprac. Kalina Bartnicka i Irena Szybiak. (PAN, Pracownia Dziejów Oświaty, Archiwum Dziejów Oświaty, Bd 6.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1974. 599 S.

Nachdem der Jesuitenorden durch das Breve des Papstes Clemens XIV. „Dominus ac Redemptor noster“ vom 21. März 1773 aufgelöst worden war, entstand in Polen-Litauen im Bereich des Schulwesens eine Krise, da bisher die Jesuiten zum erheblichen Teile die Bildungsarbeit getragen hatten. Am

13. Oktober 1773 nahm der Sejm Polen-Litauens den Vorschlag des Vizekanzlers des Großfürstentums Litauen, Joachim Chreptowicz, an, eine staatliche Edukationskommission zu gründen, der die zentrale Verwaltung und Aufsicht des gesamten Schulwesens, einschließlich der Universitäten, übertragen wurde. Diese Kommission war in der Tat das erste Kultusministerium in Europa. Die Tätigkeit der Edukationskommission erstreckte sich auf den Zeitabschnitt vom Jahre 1773 bis 1797, also auf die Jahre der Einmischung der Nachbarmächte, die die Auflösung des Staates herbeiführten.

Die Schulreform der Edukationskommission wurde im Großfürstentum Litauen entsprechend der Verschiedenheit der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse anders durchgeführt als in der Krone Polen. Die Edukationskommission übernahm das beträchtliche Vermögen des Jesuitenordens, womit die Finanzierung der Schularbeit gesichert sein sollte; aber das Jesuitenvermögen und die Einnahmen aus ihm waren in Litauen größer als in Polen, so daß ein Teil der polnischen Schulen praktisch aus litauischen Mitteln finanziert wurde, was zu Protesten litauischer Magnaten führte. Stärker als in Polen befand sich das Bildungswesen im Großfürstentum Litauen vor und nach der Reform unter dem Einfluß der Jesuiten. Zwar wurden die Jesuitenschulen der Kirche entzogen, doch wirkte sich dies auf die Schulen in Litauen personalmäßig wenig aus. Denn nach der Säkularisierung der Jesuitenschulen blieben die alten Lehrer, die Jesuiten waren, weiterhin an ihren Plätzen. Auch der Rektor der in „Hauptschule des Großfürstentums Litauen“ umbenannten Jesuiten-Akademie in Wilna, der Astronom Marcin Poczobut, war ein ehemaliger Jesuit.

Größere Unterschiede zu früher wiesen die neuen Programme auf: anstelle der früheren theologischen Ausrichtung der Bildung kamen jetzt stärker die Ideen der Aufklärung zur Geltung, die weltlichen Fächer wurden mehr beachtet, darunter die Natur- und die angewandten Wissenschaften, auch Geographie, was allerdings schon vor der Reform um die Mitte des 18. Jhs. bei den Piaristen, aber auch bei den Jesuiten, in Erscheinung getreten war. Der religiöse Geist blieb in den Schulen Litauens dennoch weiterhin sehr stark (z. B. tägliche Teilnahme der Schüler an der Hl. Messe usw.).

Generell wurde jetzt der Unterricht in polnischer Sprache erteilt, und zwar auf Kosten des Lateinunterrichts; zugleich brachte dies in den Ländern des Großfürstentums Litauen eine größere sprachliche Nivellierung der nichtpolnischen Bevölkerungsteile (der Litauer, der Ruthenen, der Lettgaller) mit sich.¹ Bedeutsam, ebenfalls erstmalig in Europa, war die Einführung der Landesgeschichte als Schulfach durch die Richtlinien der Edukationskommission. Die Hinwendung zur Geschichte in den Schulen hatte ihre Ursache in der nationalen Not Polen-Litauens, in der Absicht, den polnischen Patriotismus und den Re-

1) Diese betraf vor allem die nichtadelige Bevölkerung. Unter den Schülern der Volksschulen (Parochialschulen) war der Anteil der nichtadeligen Schüler sehr groß, z. B. für das Jahr 1777 — 78,8 v. H. Das in Wilna gedruckte litauische Elementarbuch „Mokslas skaitima rasza lietuwiszka del mazu wayku“ erschien im Zeitraume von 1776—1790 sogar in 14 Auflagen. Vgl. J. A. R a č k a u s k a s : Pradinis švietimas Lietuvoje iki trečiojo padalinimo (1795) [Das Volksschulwesen in Litauen bis zur dritten Teilung (1795)], in: Lietuvių tautos praeitis, Bd 3 (9), Cicero, Ill. 1971, S. 94 und 104. Vgl. ferner A. Š i d l a u s k a s : Mokyklų reforma Lietuvoje XVIII a. pabaigoje [Die Schulreform in Litauen am Ende des 18. Jhs.], in: Lietuvos TSR Mokslų Akademijos darbai, Serija A, Nr. 2 (13), Wilna 1962; M. L u k š i e n ė : Lietuvos švietimo istorijos bruožai XIX a. pirmoje pusėje [Grundzüge der Geschichte des Bildungswesens in Litauen in der 1. Hälfte des 19. Jhs.], in: Pedagogikos darbai, Bd 4, Kaunas 1970.

formgeist in der Jugend zu heben. Das damit geweckte Interesse für die Heimatgeschichte ließ aber gleichzeitig die Ansätze der separaten Volksforschung der Litauer und Ruthenen aufkeimen, wie überhaupt die Hebung des allgemeinen Kulturniveaus die Grundlagen geschaffen hat, die zur Entstehung des Interesses z. B. auch für die Lithuanistik notwendig waren.²

Über die Edukationskommission in Polen-Litauen gibt es eine umfangreiche Literatur, es fehlt jedoch an einer neuen wissenschaftlichen Gesamtschau der Entwicklung, insbesondere der Volks- und Mittelschulen, im Gebiet des Großfürstentums Litauen, speziell in der Zeit der Tätigkeit der Edukationskommission. Mit Arbeiten zu diesem Themenkreis in den USA ist kürzlich Jonas K. Račkuskas (Chicago State University) hervorgetreten.³ Zum 200. Jubiläumsjahr der Edukationskommission (1773—1973) veröffentlichte die Polnische Akademie der Wissenschaften eine gründliche Arbeit „Das Schulwesen der Nationalen Edukationskommission im Großfürstentum Litauen“ von Irena Szybiak.⁴ Gleichsam als Dokumentation dieses Werkes erschien ein Jahr später die hier zu besprechende Quellenveröffentlichung. Die Quellen zu diesem Zeitabschnitt der Schulgeschichte Litauens sind sehr zahlreich und trotz der Kriegsverluste noch relativ gut erhalten. Dies ist die Folge einerseits der zentralen Verwaltung der Edukationskommission — in Litauen oblag diese der Universität Wilna —, andererseits drückt sich hier die Schreibfreudigkeit des Aufklärungsgeistes aus: Korrespondenzen, Programme, Gutachten und Visitationsberichte dieser Zeit sind meistens umfangreich und detailliert, sie spiegeln sowohl die damaligen Vorstellungen vom Bildungswesen als auch die Verhältnisse in den Schulen durchaus erschöpfend wider. Die „Rapporte der Generalvisitationen der Schulen der Nationalen Edukationskommission im Großfürstentum Litauen“, die jetzt die Schülerinnen des inzwischen verstorbenen Prof. Łukasz Kurdybacha publizierten, bilden nur einen Teil, wohl aber den wichtigsten dieses umfangreichen Materials, und zwar die Berichte aus der zweiten Phase der Tätigkeit der Edukationskommission, nachdem der Aufbau zum Abschluß gelangte: 1782—1792. Zu Beginn dieses Zeitabschnittes, 1783, wurden auch die „Verordnungen“ („Ustawy“)⁵ publiziert und verbreitet, wodurch die Schularbeit stärker vereinheitlicht wurde. Den Inhalt dieser Sammlung bilden 17 meist längere Berichte der offiziellen Visitatoren, die ihre

2) V. M a c i ũ n a s : Lituanistinis sąjudis XIX amžiaus pradžioje. [Die lithuanistische Bewegung Anfang des 19. Jhs.], Kaunas 1939, S. 33.

3) J. K. R a č k a u s k a s : The First National System of Education in Europe: The Educational Commission of Kingdom of Poland and the Grand Duchy of Lithuania (1773—1794), in: *Lituanus*, Bd 14, Nr. 4, Chicago 1968, S. 5—54; d e r s . : Lietuvos ir Lenkijos Edukacinė Komisija ir jos įtaka kitų kraštų švietimo sistemoms (The Educational Commission of Poland and Lithuania and its Influence on the Educational Systems of Other Countries), in: *Lietuvių Kataliku Mokslo Akademijos Suvažiavimo darbai*, Bd 8, Rom 1974, S. 399—422.

4) I. S z y b i a k : Szkolnictwo Komisji Edukacji Narodowej w Wielkim Księstwie Litewskim [Das Schulwesen der Nationalen Edukationskommission im Großfürstentum Litauen] (PAN, Pracownia Dziejów Oświaty, Monografie z Dziejów Oświaty, Bd 15), Breslau usw. 1973, 260 S. m. Bibliogr., engl. u. russ. Zussass.

5) Ustawy Kommissyi Edukacyi Narodowej dla stanu akademickiego i na szkoły w Kraiach Rzeczypospolitey [Verordnungen der Nationalen Edukationskommission, den akademischen Stand und die Schulen in den Ländern der Republik Polen betreffend], Warschau 1783, 62 S., 34 ungez. Bl. (Bibliothek des J. G. Herder-Instituts in Marburg).

Schriftstücke namentlich zeichneten. Die Originalhandschriften sind heute in der Universitätsbibliothek in Wilna erhalten, ihre Mikrofilme wurden von dieser Bibliothek Prof. Kurdybacha in den fünfziger Jahren zur Verfügung gestellt, und sie werden hier zum ersten Male publiziert. Von den früher veröffentlichten Quellensammlungen zur Geschichte der Edukationskommission ist diese die erste, die ausschließlich auf die Länder des Großfürstentums Litauen angelegt ist. Die „Rapporte“ liefern viele bisher unbekannte Fakten zur Kenntnis der Schulgeschichte und darüber hinaus zur Personen- und Familiengeschichte sowie auch zur Ortsgeschichte des Großfürstentums Litauen am Ausgange des 18. Jhs.

Marburg a. d. Lahn

Povilas Reklaitis

Roland Seeborg-Elverfeldt: Revaler Regesten, Band III. Testamente Revaler Bürger und Einwohner aus den Jahren 1369—1851. (Veröff. der Niedersächsischen Archivverwaltung, H. 35.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1975. 471 S.

Seinen beiden ersten, den Beziehungen deutscher, niederländischer und skandinavischer Städte zu Reval gewidmeten Bänden der „Revaler Regesten“ hat Roland Seeborg-Elverfeldt einen dritten folgen lassen, der Testamente Revaler Bürger und Einwohner in Regestenform verzeichnet.¹ Wie die vorhergehenden beruht auch dieser Band auf dem in Göttingen befindlichen Material des Revaler Stadtarchivs; die Absicht des Vfs., auch die noch in Reval befindlichen Testamente mit zu berücksichtigen, hat sich leider nicht verwirklichen lassen. Doch kann man seiner Ansicht beipflichten, daß das Göttinger Material für den behandelten Zeitraum als repräsentativ anzusehen ist.

Editionstechnisch weist der vorliegende Band die gleichen Vorzüge auf wie seine Vorgänger: Berücksichtigung alles Wesentlichen bei der Regestierung und außerordentliche Akribie und Reichhaltigkeit des Anmerkungsapparates, der eine sehr weitgehende Beherrschung der hierfür in Betracht kommenden Literatur verrät. Hier sei zum Regest Nr. 16 (S. 44) ein nicht unwichtiger Titel nachgetragen. Er betrifft das Testament des 1455 gestorbenen Jakob Frese, das einen 55 Jahre dauernden Erbstreit verursachte, der von Gustav Adolf Donner ausführlich dargestellt worden ist.² Im Kampf um sein angelegliches Recht wandte sich ein Teil der auch im Testament erwähnten Erben mit seinen Ansprüchen nicht nur an Reval, sondern auch an den Kaiser, den Papst, den schwedischen König, den livländischen Ordensmeister und andere hohe Herren. Der Streit weitete sich schließlich zu einer politischen Auseinandersetzung aus, in deren Verlauf Reval sogar in einen Kaperkrieg verwickelt wurde. Donners Buch enthält auch eine die Verwandtschaftsverhältnisse der streitenden Erben erläuternde Stammtafel sowie einen reichhaltigen Urkundenanhang.

Wie die beiden ersten Bände der Regesten zeugt auch der vorliegende für die engen personellen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Reval und den Städten Nord- und Mitteldeutschlands sowie Skandinaviens. Die Erblasser sind in der Regel Deutsche, es befinden sich aber auch einige Esten und Schweden darunter; seit dem 18. Jh. wächst die Zahl der testierenden Russen.

Kulturgeschichtlich von besonderem Interesse sind die Testamente aus dem 15. und den ersten Jahrzehnten des 16. Jhs. Die vielen und z. T. sehr bedeutenden Vermächtnisse zugunsten kirchlicher Institutionen und frommer Stiftun-

1) Vgl. ZfO 16 (1967), S. 744—746, und 21 (1972), S. 710.

2) G. A. Donner: Striden om arvet efter köpmannen Jakob Frese, 1455—1510, Helsingfors (1930).